

## Leitartikel

*Grün und fair konsumieren soll sich  
finanziell lohnen*  
Ion Karagounis 2

## Dossier «Grün und fair konsumieren»

*Sinn stiftende Konsummodelle  
statt materielle Werte*  
Peter Unfried 4

*Prioritäten setzen für einen  
ressourcenschonenden Konsum*  
Josef Kaenzig 6

*Grüne Produkte brauchen Wachstum*  
Felix Meier 8

*Von der Produktions- zur  
Konsumeffizienz*  
Hanspeter Guggenbühl 10

*Nachhaltige Entwicklung zu einem  
fairen Preis*  
Hans Peter Egler 12

*Fair gehandelte Bio-Baumwolle aus  
Westafrika*  
Tobias Meier und Doris Waldburger 14

*Rückenwind fürs Elektrovelo*  
Kurt Schär 16

*Bauen für die Zukunft*  
Max Renggli 17

*Smoothies: Trendgetränk mit  
Marktpotenzial*  
Michael Wehrli 18

*Lokale Tradition und globale  
Verantwortung*  
Olivier Ronner 19

*Grüner und fairer Konsum  
leicht gemacht*  
Valentine Vogel Notter 20

## Service

*Adressen, Hinweise und Links zu  
«Grün und fair konsumieren»* 21

## Planung

*Mehr Geld für die wertvollsten Biotope*  
Franziska Schwab 22

## Standpunkte

*Das Angebot begrenzen oder die  
Nachfrage senken?*  
Marcel Hänggi, Urs Näf 24

## In eigener Sache

*Energie- und Klimaunterricht:  
das neue Angebot für die Volksschule*  
Andrea Seeber 26

**und ausserdem** 27

**Impressum** 28

## Grün und fair konsumieren soll sich finanziell lohnen



Ion Karagounis,  
Geschäftsleiter,  
Stiftung Praktischer  
Umweltschutz  
Schweiz Pusch

Der Konsum von grün und fair hergestellten Produkten hat in den letzten Jahren massiv zugelegt. Besonders wirksam für den Umweltschutz sind dabei die Bereiche Wohnen, Mobilität und Ernährung, beim fairen Handel die Ernährung und die Kleidung. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen sind gezielt anzupassen, damit sich grünes und faires Handeln in Zukunft auch finanziell auszahlt.

Biologische Lebensmittel, Kleider aus fair produzierter Baumwolle, Hybridautos oder Energie sparende Häuser: Umwelt- und sozialverträglich hergestellte Produkte haben in den letzten Jahren in mehreren Segmenten den Schritt von der Nische zur Masse geschafft. Global gesehen hat die Klimafrage viel zu diesem Wandel beigetragen und vielerorts wird vom Green New Deal gesprochen: Die nächste industrielle Revolution soll hin zu einer umweltverträglichen Wirtschaft führen. In der Schweiz ist es dem Wettbewerb unter den beiden Grossverteilern zu verdanken, dass biologisch produzierte Lebensmittel heute eine ansehnliche Verbreitung geniessen. Bei den Lebensmitteln war der Boom vor allem deshalb möglich, weil ein nahe liegender, aber nicht zwingend folgerichtiger Zusammenhang zum persönlichen Wohl besteht: Was gesund produziert wurde, dient auch meiner eigenen Gesundheit.

Diese Entwicklung ist erfreulich. Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch ist überzeugt, dass mit einem grünen und fairen Konsum ein wichtiger Beitrag zur Lösung der weltweiten ökologischen und sozialen Probleme geleistet werden kann. Pusch hat deshalb in den letzten Jahren verschiedene Angebote aufgebaut, die den grünen und fairen Konsum fördern: Im Abfallunterricht der Oberstufe werden Fragen des Konsumverhaltens thematisiert, in den Schulungsmodulen für Berufsschulen werden angehende Angestellte des Detailhandels zur Bedeutung von Umwelt- und Soziallabels unterrichtet, und in der vollständig überarbeiteten Datenbank Labelinfo.ch finden Konsument\*innen sowie Beschaffer der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft Tipps und Hintergrundinformationen zu Produkten und Labels (siehe Seite 20).

Trotz dieser erfreulichen Tendenz stellen sich zwei Fragen:

► Mit welchen Massnahmen in welchen Konsumbereichen lässt sich besonders viel für die Umwelt und für eine sozial ausgeglichene Entwicklung erreichen?

► Ist es möglich, allein mit einer grün und fair ausgerichteten Wirtschaft die grossen Umwelt- und Gesellschaftsprobleme wie Klimawandel, Wasserknappheit, Hunger und Armut zu lösen? Oder muss der Mensch sein Verhalten grundsätzlich ändern – weg vom Haben, hin zum Sein?

### Blick über die Grenzen



Die Weltkugel kennzeichnet Beiträge, welche Fallbeispiele aus dem Ausland beschreiben, internationale Aspekte berücksichtigen oder globale Zusammenhänge aufzeigen.

### Service für unsere Leserinnen und Leser

Auf Seite 21 sind Kontaktadressen, Links und Publikationen zum Thema «Grün und fair konsumieren» übersichtlich zusammengefasst.

## Wohnen, Verkehr und Ernährung sind Schlüsselbereiche

Bei der Frage nach der Effizienz gibt es klare Antworten: Wohnen, Verkehr und Ernährung sind die Schlüsselbereiche, wenn es um einen möglichst umweltfreundlichen Konsum geht (siehe Seite 6). Zu den wichtigen Massnahmen zählen Gebäude isolieren und Raumtemperatur senken, energieeffiziente Haushaltsgeräte einsetzen, den öffentlichen Verkehr und Carsharing-Angebote nutzen, mit der Bahn statt mit dem Flugzeug verreisen, Konsumgüter länger brauchen und den Fleischkonsum auf die Hälfte reduzieren. Beim Wohnen entscheidend ist zudem, wie viel Fläche eine einzelne Person beansprucht und wie weit der Wohnort vom Arbeitsplatz respektive von den ausgeübten Freizeitaktivitäten entfernt liegt.

Es zeigt sich: Tatsächlich relevante Beiträge zum Umweltschutz werden dort erzielt, wo Verhaltensänderungen im Spiel sind, wo ein gewisser Konsumverzicht geleistet wird.

► Ein Hybridfahrzeug mag für die Umwelt zwar besser sein als ein herkömmliches, mit dem öffentlichen Verkehr oder mit dem Fahrrad unterwegs sein, bringt der Umwelt aber viel mehr.

► CO<sub>2</sub> zu kompensieren bei einer Flugreise mag einen Beitrag zum Klimaschutz leisten, auf den Flug zu verzichten, ist gesamtökologisch aber alleweil besser.

► Oder der Fleischkonsum: Es ist zwar richtig, biologisch produziertes Fleisch zu konsumieren. Besser aber ist es, kein Fleisch zu essen.

Diese Liste liesse sich beliebig verlängern. Sie zeigt eines: Technische und organisatorische Massnahmen zugunsten der Umwelt lassen sich einfacher realisieren und erst noch gut vermarkten – Verhaltensänderung bei den Menschen zu erwirken ist hingegen sehr schwierig und wird schnell einmal als lustfeindlich oder fundamentalistisch abgetan.

Viele Beispiele aus der Vergangenheit bestätigen diese Schwierigkeit, so die Abfallentsorgung. Der Leitgedanke, nach der sich eine ökologische Abfallentsorgung richten soll, lautet: Erstens Abfälle vermeiden, zweitens Abfälle vermindern (weiterverwenden oder verwerten) und drittens Abfälle umweltgerecht entsorgen. Wo aber stehen wir heute? Beim Vermindern und umweltgerecht Entsorgen – weitgehend mit technischen und organisatorischen Massnahmen erreichbar –

Keystone



*Grün und fair konsumieren kann einen wichtigen Beitrag zur Lösung der weltweiten ökologischen und sozialen Probleme leisten.*

haben wir erhebliche Fortschritte erzielt. Beim Vermeiden von Abfällen, respektive beim Verzicht auf den Konsum gewisser Güter hingegen treten wir an Ort.

### Finanzielle Rahmenbedingungen für grüne und faire Produkte verbessern

Um weitere Schritte hin zu einem umweltverträglichen und fairen Konsum zu ermöglichen, ist es aus der Sicht von Pusch richtig, dass die öffentliche Hand diesen gezielt fördert. Sie soll es dort tun, wo am meisten Nutzen für die Umwelt und den sozialen Ausgleich zu erwarten ist.

Speziell wichtig sind dabei die Rahmenbedingungen: Sie müssen so verändert werden, dass sich umweltgerechte und faire Lösungen auch finanziell lohnen. Beispiele dazu gibt es viele: Staatsquotenneutrale Bonus-Malus-Systeme bei Verkehrssteuern fördern verbrauchsarme Fahrzeuge; eine Erhöhung der Treibstoffpreise über Abgaben macht

den Transport von Gütern über weite Strecken unattraktiv.

Allein mit einer Umstellung von konventionell auf grün und fair hergestellte Güter können die Umwelt- und Gesellschaftsprobleme langfristig jedoch kaum gelöst werden. Dies zeigen die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte: Die Effizienzsteigerung bei der Herstellung und beim Verbrauch von Gütern wurde durch das Wachstum des Konsums mehr als kompensiert (Rebound-Effekt). Damit hat auch der Energie- und Ressourcenverbrauch weiter zugenommen (siehe Seite 16). Trotz aller Euphorie über einen Green New Deal ist eine Trendwende nicht in Sicht. Dabei fehlt es nicht an den technischen Potenzialen, sondern am Willen der Gesellschaft, diese in einer für die Umwelt nützlichen Frist auszuschöpfen. Die immer knapper werdenden Ressourcen werden deshalb dereinst die Menschen dazu zwingen, ihre grundsätzlichen Wertvorstellungen zu überdenken. ■

### Dossier «Grün und fair konsumieren»

Die Beiträge des vorliegenden Dossiers beruhen auf den Referaten der Tagung «Grün und fair konsumieren: Schlüssel für eine bessere Zukunft?», die Pusch am 5. März 2009 in Solothurn durchgeführt hat.